

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementspreis:  
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer  
beiliegenden Sonntagblattes)  
Vierteljährlich 1 Mt. 25 Pfg.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstags und Freitags Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen  
für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.  
Dresden:  
Annoncen-Bureau Saasenfein  
& Vogler u. Invalidenbank.  
Leipzig:  
Rudolph Rosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Beitrag teilsiegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

N<sup>o</sup> 89.

5. November 1881.

Im Handelsregister für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk ist heute auf dem die Firma J. G. Gehler senior & Söhne in Großröhrsdorf betreffenden Folium 68 verlaublich worden, daß infolge Ablebens des seitherigen Firmen-Inhabers Friedrich Gotthold Gehler und nach stattgefundener Erbvereinigung nunmehr

- a) Herr Friedrich Robert Gehler,
  - b) Herr Friedrich Alwin Gehler,
- Beide in Großröhrsdorf,

Inhaber dieser Firma sind.  
Pulsnik, am 2. November 1881.

Das Königliche Amtsgericht.  
Dr. Krenkel.

## Bekanntmachung, straßenpolizeiliche Bestimmungen betreffend.

Folgende polizeiliche Vorschriften werden hiermit in Erinnerung gebracht:  
Jeder Haus- und Grundstücksbesitzer hat vor seinem Hause oder Grundstück, insoweit dasselbst öffentliche Passage stattfindet  
1., bei eintretender Glätte Sand oder ein anderes das Begehen der Straße erleichterndes Material in gehöriger Breite zu steuern,  
2., bei Schneewetter ein für das Begehen der Straßen hinreichend breite Bahn kehren,  
3., bei eintretendem Thauwetter die Straßen und Straßengerinne aufeisen, Schnee und Eis aber auf seine Kosten aus der Stadt schaffen zu lassen.  
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden nicht allein auf Grund § 366.10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 M oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet, sondern es wird auch das Erforderliche nach Befinden sofort auf Kosten der Säumigen von polizeiwegen angeordnet werden.  
Bei gleicher Strafe ist ferner verboten, Flüssigkeiten irgend welcher Art aus Häusern auf die Straße zu gießen, Letztere insbesondere vor Gasthäusern und Restaurationen, zu verunreinigen oder Schnee von Dächern, aus Dachrinnen oder aus den Gefächern auf die Straßen und Plätze der Stadt zu werfen.  
Pulsnik, am 1. November 1881.

Der Stadtrath.  
Schubert.

## Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Ermittlung des Ergebnisses der am 27. dieses Monats stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den IV. Wahlkreis des Königreichs Sachsen hat sich herausgestellt, daß von 15826 abgegebenen gültigen Stimmen 8713 Stimmen auf Herrn Generalstaatsanwalt Dr. von Schwarze in Dresden gefallen sind, derselbe mithin als erwählter Abgeordneter des IV. Wahlkreises zu betrachten ist.  
Dresden-Neustadt, am 31. October 1881.  
Der Königliche Commissar für die Reichstagswahl im IV. Königl. Sächs. Wahlkreise.  
von Meisch, Amtshauptmann.

## Freitag, den 11. November 1881, Viehmarkt in Pulsnik.

Die mutmaßliche Zusammensetzung des neuen Reichstages.

Obwohl für den neuen Reichstag bis zum 10. November noch fast hundert Stichwahlen stattfinden müssen, so ist doch die Zusammensetzung des neuen Reichstages eine so breitere Frage, daß man sich genötigt sieht, schon jetzt Wahrscheinlichkeitsberechnungen hinsichtlich der Stärke anzustellen, wie die einzelnen Parteien im Reichstage erscheinen werden. Bekannt ist, daß bisher definitiv für den neuen Reichstag gewählt wurden: 44 Conservative, 23 Freiconservative, 97 Clericale, 28 Nationalliberale, 27 liberale Secessionisten, 37 Mitglieder der Fortschrittspartei, zwei Liberale ohne Parteifarbung, 4 Demokraten, 15 Polen, 13 Elsaßlothringische Protestler und 8 Welfen. Da man nun ziemlich sicher weiß, für welchen Candidaten in den Stichwahlen die meisten Wähler je nach Lage der Dinge in den betreffenden Wahlkreisen stimmen werden, so dürften die Conservativen noch gewinnen in den Stichwahlen 10-14 Abgeordnete, die Freiconservativen 5-6, die Clericalen 2-3, die Nationalliberalen 17-19, die Secessionisten 12-14, die Fortschrittmänner 20-21, die Demokraten 2-3, die liberalen Welfen 4-5, die Socialdemokraten 7-10, die Polen 2, die Dänen 1 und die Protestler 1.  
Wahrscheinlich werden also im neuen Reichstage folgen 55-58 Conservative, 28-30 Freiconservative, 100 Clericale, 46-48 Nationalliberale, 38-40 Secessionisten, 58-60 Fortschrittmänner, 6-7 liberale Welfen, ebenso 6-7 Demokraten, 7-10 Socialdemokraten, 16-17 Polen, 13-14 Protestler aus Elsaß-Lothringen und 1 Däne aus Nordschleswig. Aus diesem faum einer wesentlichen Aenderung ausgesetzten Wahlergebnisse geht untrüglich hervor, daß die letzten Wahlen eine entscheidende Klärung unserer trüben und verwickelten Parteiverhältnisse keineswegs gebracht haben, es ist weder

eine conservative, noch liberale Mehrheit vorhanden und die Entscheidung kann leicht verschiedene kleinere Parteiengruppen mit bedingungsweiser Regierungsfreundlichkeit oder entschiedener Regierungseindlichkeit in die Hände bekommen.

Die von der Regierung vielleicht am meisten gewünschte Reichstagsmehrheit, eine solche aus den Conservativen, den Freiconservativen und den Nationalliberalen erscheint vollständig unmöglich, denn alle drei Parteien repräsentiren kaum ein Drittel der 398 Reichstagsmandate. Eine große Wahrscheinlichkeit hat dagegen eine conservativ-clericale Reichstagsmehrheit für sich, wenigstens dann, wenn man nur mit den Zahlen rechnet. Indessen muß unseres Erachtens nach eine conservativ-clericale Majorität auch auf verschiedene politische Schwierigkeiten und Bedenken stoßen und kann deshalb nur unter Eintritt gewisser Umstände thatsächlich eine conservativ-clericale Mehrheit die Gesetze machen. Die Freiconservativen werden z. B. sich unmöglich von den Clericalen ins Schlepptau nehmen lassen wollen und die bedingungsweise Regierungsfreundlichkeit der Clericalen wird wohl nicht von den an ihrer Seite fechtenden Welfen, Polen und Protestlern getheilt werden, wodurch leicht eine conservativ-clericale Regierungsmehrheit vereitelt werden kann. Das einzige ersichtliche Resultat der jüngsten Reichstagswahlen ist die Vermehrung der entschieden liberalen Elemente auf Kosten der gemäßigten Parteien, der Nationalliberalen und der Freiconservativen, ein Resultat, welches im Lager der Secessionisten und Fortschrittmänner wohl große Freude erwecken mag, aber an der unerquicklichen Zusammensetzung des von bunten Parteien gebildeten deutschen Reichstages sicherlich nichts bessern kann. Wird Fürst Bismarck die nächsten drei Jahre mit diesem Reichstage regieren wollen oder dem Kaiser eine Auflösung und abermalige Neuwahl des

ersten deutschen Parlaments anrathen? Diese Frage scheint thatsächlich in der Schwebe zu hängen.

## Zeitereignisse.

Pulsnik. Da dieser Tage wiederum die Hauslisten zur Einkommensteuer in den Besitz der Hausbesitzer, Administratoren u. gelangen, so wollen wir auf einige Punkte bezüglich der Abgabe und Ausfüllung aufmerksam machen. 1. Man halte ja die vorgeschriebene Frist von 10 Tagen inne, da dies im Nichtbeachtungsfalle eine Strafe von 50 M nach sich ziehen kann. 2. Man lese die auf der ersten Seite vorgegedruckten Vorbemerkungen recht aufmerksam durch, und es wird sich so leicht ein Fehler nicht einschleichen bei der Ausfüllung. 3. Die Haus-Nummer und Brandkataster-Nummer sind in Pulsnik überall ein- und dieselbe. 4. Wohnt der Besitzer im Hause selbst, so schreibe man bei Wohnung des Besitzers: im Hause selbst, wohnt aber der Besitzer z. B. in Pulsnik auf einer anderen Straße, oder in Dresden, oder in Meißn. Pulsnik, so ist dies dann ganz genau anzuführen. 5. Zu Spalte 2: Hier ist jedesmal der Haushaltungsvorstand zu schreiben in erster Linie, die Frau und Kinder aber, dafern sie einen eigenen Erwerb oder Vermögen nicht besitzen, wegzulassen, wenn aber z. B. die Ehefrau in einer Fabrik arbeitet, oder erwachsene Kinder ebenfalls, oder der Sohn als Gehilfe mit im Geschäft thätig ist, dann müssen dieselben, gleichviel wie alt, mit aufgeschrieben werden, ebenso dürfen Auszügler nicht vergessen werden. Zu Spalte 3: Hier wird noch viel gefehlt, d. h. insofern als bei Gesellen, Geschäftsgehilfen, Handlungsdienern, Fabrikarbeitern nicht der Name und die Wohnung des Principals oder Arbeitgebers hinzugesetzt wird, deshalb müssen die Hauslisten oft zurückgewiesen

werden, und deshalb brachte man das soeben Gesagte. Nie vergehe man das Alter in Spalte 4 einzusetzen. Zu Spalte 5 bis 7: Diese sind nur für das Geschäfts-, Arbeits- und dienende Personal, nicht für den Hausherrn selbst, oft kommt es vor, daß Beamte ihren Gehalt, Arbeiter ihren Lohn hier hinein schreiben, das müssen die Behörden, die Arbeitgeber besorgen. Zu Spalte 8 und 9: Nur der Wohnungswert für die eigene Wohnung, der Miethzins, ist in Spalte 8 einzustellen, aber auch von jedem Auszügler, welcher freie Wohnung inne hat. Weniger ist in Spalte 9 etwas einzuschreiben, denn ein Geschäftsmann muß zu seinem Gewerbe doch Räume haben, sind dieselben sein Eigentum, oder betreibt er sein Geschäft gleich mit in der Wohnstube, so ist nichts in Spalte 9 zu schreiben, zahle ich aber für gewerbliche Räume extra Miethzins, dann ist diese Summe aufzuführen. Zu Spalte 10: Hier wird sehr viel vergessen zu schreiben bei Hausbesitzern: 1 Hausgrundstück, Pulsnitz, Schloßgasse 47, oder 1 Hausgrundstück, Dresden zc., weil man annimmt, daß steht schon auf der ersten Seite, doch es soll aus Spalte 10 hervorgehen, was der in Spalte 2 Genannte besitzt, es kann ja jemand 2 Häuser hier, 1 in Dresden zc. besitzen, das steht aber nicht auf der vorderen Seite. In Spalte 11 führe man das sonstige Besitztum, Gärten, Felder, Wiesen, nach Scheffeln, oder Quadratruthen bei kleinen Stücken auf, und in Spalte 12, dafern man das Haus bewohnt, oder verpachtet hat, oder die Grundstücke selbst bewirtschaftet oder verpachtet, einfach die Worte: selbst, oder verpachtet, oder zum Teil selbst, zum Teil verpachtet. Spalte 13 und 14 betrifft nur die, welche liegende Grundstücke, (Felder zc.) gepachtet haben, diese schreiben in Spalte 13 z. B.: 2 Schfl. sind in Stadtkur, oder 1 Schfl. Wiese in Lichtenberg, und in Spalte 14: 30 Mark zc. Was aber ein Grundstücksbesitzer von seinem Pächter Pacht erhält, das soll in Spalte 14 nicht eingestellt werden. In Spalte 15 muß nun nochmals bezüglich der Frage: wo treibe ich das Geschäft, obgleich es schon nach vieler Ansicht bereits in Spalte 3 beantwortet sein soll, geschrieben werden: Bäckerei, Eisenwaarenhandlung zc., ferner in Spalte 16: wo, also in Pulsnitz, Lange-gasse 330, denn ich kann ein Haus besitzen, aber treibe das Geschäft ganz wo anders, und es muß daher nochmals hier das Haus, sammt Ort, Straße und Haus-Nummer aufgeschrieben werden, endlich in Spalte 17 das Arbeitspersonal. Dieses Personal muß, dafern es nicht im Hause mit wohnt, nicht in der Hausliste aufgeführt werden kann, auf besonderen Lohnnachweislisten aufgeführt werden, und hat daher für jeden Ort ein Exemplar zu erhalten, also habe ich Arbeiter in der Stadt, in Dorn, Bretznitz zc. wohnen, welche am Tag bei mir arbeiten, so sind diese auf diesen Lohnnachweis-listen aufzuführen, genau nach der Straße und Haus-Nummer, und dem betreffenden Verdienste, resp. sonstigen Bezügen an Kost und Wohnung und dann deutlich mit dem Namen des Principals zu unterschreiben. Man beachte dabei genau die einzelnen Spalten und führe in der 4. Spalte die Hauptsumme nochmals auf, versehe sich aber hierbei in der Spalte nicht, da dadurch oft andere Steuerfächer entstehen, als wie beabsichtigt worden ist. Endlich vergehe man die Unterschrift in der Haus-liste nicht, und schreibe die Wahrheit, denn jeder ist hier-für, was er schreibt, verantwortlich, auch ist es zu be-achten, daß dann die Angaben bei der Declaration mit den Angaben in der Hausliste übereinstimmen. Will Jemand Schuldschulden berücksichtigen wissen, so gebe man dies besonders ein, es wird jede Eingabe der Einschäg-ungskommission vorgelegt. Zur Declaration werden von der Behörde nur diejenigen zwar aufgefordert, welche zweifelsohne ein Einkommen von über 1600 M. haben, doch kann jeder Steuerpflichtige trotzdem declariren, und sich hierzu das Formular erbitten.

**Großröhrsdorf, 31. October.** Am Freitag betraf einen Arbeiter das Unglück, beim Dreschen in einer hies. Wirtschaft mit der linken Hand in das Rammrad der Dreschmaschine zu gerathen, wodurch ihm einige Finger arg verletzt wurden.

**Kamenz, 2. Nov.** Zum Bezirks-Schulinspektor für unseren Bezirk ist Herr Seminar-Oberlehrer Schütze in Borna ernannt worden und wird seine Amtirung am 1. Januar 1882 beginnen.

**Dresden, 2. November.** Auftrieb vom gestrigen Schlachtviehmarkt 419 Rinder, 629 Land-, 425 Ungar- und 104 Walacher Schweine, 1245 Hammel und 147 Kälber. Geschäftsgang bei untermitteln Marktbesuch in Rindern und Kälbern schleppend, in Hammeln ziemlich flau und nur in Schweinen leblich. Primaqualität von Rindern, welche schwach aufgetrieben war, fand zu 69 M. pro Ctr. Schlachtgewicht Abnahme, indeß Mittelwaare nur 60 und geringe Sorte 30 M. Die ausreichend vor-handenen englischen Lämmer kosteten pro Paar zu 50 Kilo Fleisch 70, Landhammel in demselben Gewichte 63 M. Schlesische Schweine 59 M., während der Centner lebendes Gewicht von serbischen Baconiern bei 35—40 Pfund Tara 57 und 58 M., von ungarischen bei 40—45 Pfund Tara mit 59 und 60 M., von den Walachen bei 35 bis 40 Tara mit 57 M., von 35 Stück Ds-weinern bei 40 Tara 60 M. und endlich von 205 Med-lenburgern bei 35 bis 40 T. 61 bis 63 M. kosteten. Für Kalbfleisch bewilligte man pro Kilo je nach Qualität der Stücke zwischen 75 und 95 S. In mittleren und ordinären Rindern, sowie geringen Hammeln blieben erhebliche Quanten unverkauft.

In der Nacht des 28. October's ist im Dorfe Gasteiwitz an den Gebrüdern Klemichen ein Raubmord

verübt worden. Die Mörder, welche ihre Opfer schon mit wichtigen Schlägen auf den Kopf nicht unerheblich verletzt hatten, sind durch die Hülfserufe der Magd in ihrem Vorhaben gestört worden. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie die Thäter zu ermitteln.

— Vom Landgericht zu Plauen i. B. wurde Fabrikbesitzer Julius Sarfert in Reichenbach, welcher in seiner Fabrik von gegen 400 Personen in der Zeit vom 1. Juni bis 30. August in 8 Fällen Personen unter 21 Jahren ohne Arbeitsbuch und in 5 Fällen Kinder unter 14 Jahren mehr als 6 Stunden täglich beschäftigt hat, zu 90 Mark Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt.

— Das Gesamtergebnis der Wahlen dürfte sich etwa folgendermaßen stellen: Die Deutschconservativen haben einige, die Freiconservativen mehrere Siege verloren und die Nationalliberalen noch bedeutendere Verluste erlitten. Wesentlich verstärkt erscheinen im Reichstage die Fortschrittler und Secessionisten. Die Polen haben einen Sitz gewonnen, die Reichslande haben die Autonomisten verdrängt und — ein betrübendes Resultat — nur Protestler gewählt, so daß dort die Regierung eine empfindliche Niederlage erlitten hat. Die relativen Wahlerfolge der Socialdemocraten in so vielen Wahlkreisen, wie noch nie zuvor, müssen die Regierung belehren, daß die Aus-nahmegesetze die gegen die Ansichten und Wünsche der Liberalen dem Reichstage abgerungen worden sind, gar keinen Erfolg gehabt haben, ja eher geschädigt als genützt zu haben scheinen.

— In die Reichscasse flossen im ersten Halbjahr des laufenden Etatsjahres für Zölle und Verbrauchs-steuern abzüglich der Vergütungen sowie der Verwaltungs-kosten 193,267,124 M. oder 25,720,157 M. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Als Termin für die Einberufung des Reichs-tags wird wiederholt der 21. November genannt. Außer dem Etat dürfte einstweilen an Vorlagen nichts zu er-warten sein, als diejenige wegen des Reichszuschusses zu den Kosten für den Zollanschluß Hamburgs, von der man sagt, daß sie seit längerer Zeit bereits im Bundes-rath fertig gestellt sei.

— Es ist wirklich interessant anzusehen, wie sich die offiziöse Presse krümmt und windet angesichts der rein protestlerischen, deutschfeindlichen Wahlen im Reichs-lande. Das ist der erste „nationale“ Gewinn, den die konservativa Aera dem deutsche Volke gebracht hat. Während der liberalen Aera begann die politisch frei-sinnige Autonomistenpartei, welche ehrlich den Anschluß Elsaß-Lothringens an Deutschland anerkennt, dort Boden zu fassen, und erst seitdem die Politik des Reichskanzlers in reaktionäre Bahnen eingelenkt ist, bekommen die Männer des Protestes wieder Oberwasser. Man fühlt dies in Regierungskreisen sehr wohl, und sucht daher den üblen Eindruck durch allerlei Manöver abzuwischen.

— Der gegenwärtige Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Deutschland und Spanien tritt mit dem 1. October nächsten Jahres außer Kraft.

— Wie es heißt, gedenkt der Reichskanzler Fürst Bismarck im Laufe dieser Woche von Barzin nach Berlin zurückzukehren. Die Wahlen haben die Si-tuation nicht unwesentlich verändert; will die Reichs-regierung mit dem neuen Reichstage sich verständigen, so müssen die Vorbedingungen hierzu geschaffen werden, und das Alles macht die Anwesenheit des ersten Reichs-beamten nöthig.

— Ein Stuttgarter Brief im „Frankf. Journal“ meldet als unmittelbar bevorstehend die Neubildung der deutschen Partei in Württemberg auf Grund eines festen liberalen Programms. Man ist also im Schwaben-lande nunmehr zu der Erkenntniß gelangt, daß das bisherige Wahlbündniß mit den Deutsch-Konservativen ein Irrthum gewesen.

— Am 1. November früh 7 Uhr fand zwischen Czerniwitz und Warlubien ein Zusammenstoß des von Dirschau kommenden Personenzuges mit einem von Bromberg kommenden Personenzuge statt. Dem einen der Locomotivführer wurden die Beine zerschmettert, ein Schaffner wurde getödtet, mehrere Personen verwundet. Die Strecke ist gesperrt.

— In Stollberg wurde am Donnerstag einer der wenigen Veteranen aus den Freiheitskriegen, Johann August Hennig, zur letzten Ruhe gebracht, der 1790 ge-boren, an dem r. s. s. Feldzuge von 1812, insbesondere an der Schlacht bei Smolensk theilgenommen, sowie auch 1813 die Schlachten von Bautzen, Dresden, Groß-beeren und Leipzig und 1814 die Belagerung von Ant-werpen in der 2. königlichen sächsischen reitenden Batterie mitgemacht hatte.

**Winden, 28. October.** Ueber die schon gemeldete Explosion berichtet man der „Frf. Ztg.“ Folgendes: „Gestern Nachmittag um halb 4 Uhr ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Der etwa 200 Schritte jenseits des Bahnhofes in den Festungswällen befindliche Pulver-thurm, welcher 40 Ctr. Pulver und Schießbaumwolle enthielt, ist unter furchtbarer Detonation in die Luft geflogen und hat den dienstthuenden Adjutanten, Lieute-nant Mellin, unter seinen Trümmern begraben. Ueber die Ursache dieses Unglücks wird wohl nie Genaueres in Erfahrung gebracht werden können, denn der Einzige, welcher den Thurm betrat, weiß nicht mehr unter den Lebenden. Mellin war verletzt worden und sollte den Pulverborrath seinem Nachfolger übergeben; während der letztere zwischen den Wällen wartete, ging Lieutenant Mellin voraus, um aufzuschließen; kurz darauf erfolgte die Explosion. Ich begab mich heute Morgen nach der Unglücksstätte, die einen traurigen Anblick gewährt. Der

ganze Thurm ist nur noch ein Schutthaufen, kein Stein ist auf dem anderen geblieben. Gegenüber, nur durch einen kleinen Platz mit Turnrequisiten getrennt, liegt eine in Hufeisenform in die Wälle hineingebaute Kaserne. Im runden, geschlossenen Theil dieses Hufeisens befindet sich eine Feldwebelswohnung, die in furchtliche Weise demolirt wurde. Kein Bild hängt mehr an der Wand, kein Schrank, kein Tisch ist unversehrt; ein Stein von mindestens 1/2 Meter Länge und 1/4 Meter Dicke wurde mitten in die Stube geschleudert. Ein wahres Wunder ist es zu nennen, daß von den im Hause anwesenden Personen Niemand verletzt wurde. Die Frau des Feld-webels stand an einem schiefchartenartigen, offenen Fenster und mahlte Kaffee; ihr Kind hielt sie auf dem Arm. Durch den furchtbaren Luftdruck wurde sie durch die gegenüberliegende, offen stehende Thür bis auf den Hausflur geschleudert, ohne jedoch Schaden zu leiden. Eine Schwägerin des Feldwebels saß in der Stube und nähte, als der große Stein hereinschlug; der Feldwebel zog sie aus der mit dickem Qualm erfüllten Stube in ohnmächtigen Zustand heraus. Ein dicker Quaderstein wurde über die Kaserne weg auf die Straße geschleudert. Sämmtliche Fenster aller umliegenden Häuser sind zer-sprungen; bei einem gegenüberliegenden, etwa 100 Schritt entfernten Bahnhofsgebäude wurden mehrere Thüren aus den Angeln gehoben.“

**Wien, 1. November.** Nach der „N. F. P.“ wäre Andrassy's Ernennung zum Minister des Aeußeren be-schlossene Sache; die offizielle Publikation wäre spätestens nach dem Delegations-schluss zu erwarten. Die Nach-richt stimmt mit den in den Reisen ungarischer Dele-girter gefallenen Aeußerungen überein.

— Eine merkwürdige Erscheinung zeigen die neuen österreichischen Fünf-Gulden-Noten. Wenn man sie gegen das Licht hält und das Bildniß des Kaisers Franz Josef betrachtet, so erkennt man plötzlich die Züge des deutschen Kaisers Wilhelm. Diese optische Täuschung wird dadurch hervorgerufen, daß sich beim Hindurch-blicken durch das Papier das Bildniß Franz Josefs auf der Vorderseite mit demjenigen auf der Rückseite ver-schmilzt und ein neues Bild hervorruft. Das gerade der deutsche Kaiser zum Vorschein kommt, wird von den Deutsch-Oesterreichern als gutes Zeichen angesehen und die Börse hat darum diese Kassenscheine Allianz-Noten genannt.

— Die Bildung des Cabinets Gambetta muß jetzt als ganz nahe bevorstehend betrachtet werden. Noch nicht ganz fest zu stehen scheint es, wem das Ministerium des Unterrichts, das Kriegsministerium und das auswärtige Amt übertragen werden soll.

— Ein fanatischer Velocipedist befindet sich unter den neugewählten Mitgliedern der französischen Kammer, es ist der Dr. Frey aus Belfort. Er verschmäht die Eisenbahn und hat die Reise von seiner Heimath nach Paris auf dem Rädchen zurückgelegt. Ebenso existiren für ihn auch nicht die Droschken. Er erschien bei der ersten Sitzung im Hofe des Palais Bourbon auf seinem Velociped.

**Petersburg, 28. Oktbr.** Die Kaiserkrönung wird im Mai zu Moskau stattfinden. Der Mai ist mit Rück-sicht auf möglicherweise anwesende fürstliche Gäste für Moskau ein guter Monat.

— Einen aufregenden Anblick hatten leztthin die Passagiere der Southern Pacific-Eisenbahn in Nord-amerika während der Fahrt in der Nähe von Willcox, nämlich ein Gefecht zwischen Weißen und Indianern. Es hatte den Anschein, als ob letztere die Angreifer ge-wesen und siegreich wären, da die Weißen in offener Ber-wirrung sich zurückzogen. Das anhaltende Getöse der abgeschlossenen Feuerwaffen wurde trotz des Ge-räusches des Eisenbahnzuges meilenweit gehört. Nahe dem Geleise wurden die Leichen von fünf Eisenbahnar-beitern mit durchgeschossenen Köpfen gesehen.

#### Der Steigebügel — die Mandeln.

Die Schädelknochen des Kopfes vom Menschen, welche dem Kopfe die Gestalt und Form geben, sind untereinander zu einem festen Ganzen verwachsen. Die Anzahl derselben ist gering, den übrigen Knochen des menschlichen Körpers gegenüber. Zu den Körperknochen überhaupt gehören auch einige kleine Knöchelchen, welche ihren Sitz außerhalb am Kopfe haben. An jeder Seite des Kopfes befinden sich nahe am unteren Rande zwei kleine Löcherchen. Diese Oeffnungen bilden die Verbind-ung zwischen den beiden außerhalb der Kopfknochen und des innerhalb des Kopfes liegenden Gehörganges. Eins dieser Löcherchen ist durch ein feines Häutchen ver-schlossen, während das obere, welches im Gegensatz zum unteren, dem runden Fensterchen, das ovale Fensterchen genannt wird, durch einen der Knöchelchen, welche im mittleren Ohre liegen, verschlossen ist. Wie bekannt sein wird, liegen ja im mittleren Ohr, das mit dem Munde in Verbindung steht, drei Knochen, die Gehörknöchelchen, welche am Trommelfell anfangen und bis zum ovalen Fensterchen reichen. Der letzte dieser Knöchelchen, der, wie schon gesagt, im ovalen Fensterchen, also in einem Kopfknochen liegt, hat den Namen Steigebügel. Wie aus dem Vorhergegangenen zu ersehen ist, könnte dieses Knöchelchen (der Steigebügel) höchstens mit dem ihm umgebenden Kopfknochen verwachsen, da es ja mit einem der beiden andern Gehörknöchelchen von Natur verbunden ist. Die geschehene Aeußerung, daß dieses Knöchelchen mit den Mandeln, die im hinteren Theile der Mund-höhle liegen, verwachsen seien, kann schon durch die

**Marktpreise in Kamenz**  
am 3. November 1881.

		höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.	
	M	S	M	S	M	S	
50 Kilo Korn	9	38	9	6	Heu	50 Kilo	3
Weizen	12	—	11	47	Stroh	1200 Pfd.	24
Gerste	8	21	8	—	Butter	1 Kilo	2 50
Hafer	7	50	7	30	Erbfen	50 "	10 58
Haidekorn	9	40	9	—	Kartoffeln	50 "	2 50
Hirse	12	36	12	—			

Zufuhr. Korn: 228 Sack. — Weizen: 72 Sack. — Gerste: 40 Sack. — Hafer: 60 Sack. — Haidekorn: 15 Sack. — Hirse: 8 Sack. — Erbsen: 6 Sack. — Kartoffeln: 8 Sack.

**Der Bandwurm.**

Tausende von Menschen leiden, ohne daß sie eine Ahnung davon haben, an diesem gefährlichen Parasiten und werden größtentheils als Bleichsüchtige, Blutarme und Magenkränke behandelt. Es ist um so mehr anzuerkennen, wenn ein Mann die Bekämpfung dieses Leidens sich zur Lebensaufgabe machte und damit die großartigsten Erfolge erzielte. Wer diesen gefährlichen Einwohner besitzt, oder zu besitzen glaubt, und denselben in längstens 2 Stunden ohne jede Berufshilfe leicht auf wirklich angenehme Weise ermitteln möchte, wende sich vertrauensvoll an Herrn Otto Flohr in Freiberg in Sachsen, welcher nächste Mittwoch, den 9. November, von früh 9 bis 3 Uhr Nachmittags in Pulsnitz im „Hotel zum grauen Wolf“, Zimmer Nr. 2, 1. Etage, zu sprechen ist. (Näheres siehe Inserat.)

wie die andern zu Thür und Fenster hinausflüchten konnten, und demolirte die Zechstube.

**Kirchennachrichten.**

Barocke Pulsnitz.  
Dom. XXI p. Trin., den 6. Nov. 1881.  
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter,  
Beim Nachmittagsgottesdienste leitet die Unterredung mit der confirm. männlichen Jugend Herr Diaconus Großmann.

Die Beichtrede hält der Letztere.  
Beerdigungen: Den 2. October Friedrich August Schmidt, Bandweber, Dorn 67 J. 2 M. 6 T. — 2., Johann August Birnstein, Bandweber, Obersteina 45 J. 9 M. 29 T. — 3., das noch nicht getaufte S. des Ernst Alwin Großmann, Lehrer, Pulsnitz M. S. 1 M. 22 T. — 6., ein todgeb. S. des Johann Gottlieb Seelig, Böhmisch-Bollung. — 13., Otto Arthur S. des Schuhmacher M. F. Richter, hier 7 M. — 14., die ledige Karoline Hillmann, Dorn 27 J. 9 M. 21 T. — 15., Frau Anna Rosine Philipp, Obersteina 80 J. 3 M. 2 T. — 16., Gottfried August Seifert, Leinweber, Böhm.-Bollung 61 J. 6 M. 5 T. — 18., Auguste Libbi T. des August Ewald Schäfer, Pulsnitz M. S. 2 M. 10 T. — 18., die ledige Christiane Ulrich, Obersteina 42 J. 5 M. 18 T. — 19., Heinrich Germaun S. der ledigen Johanne Auguste Müllrich, Böhm.-Bollung 28 T. — 22., Friedrich Bernhard S. des Maurers F. W. Garten, hier 24 T. — 28., Alma Linda T. des R. G. T. Müge, Niedersteina 4 M. 9 T. — 31., das noch nicht getaufte S. des Schuhmacher J. F. Müller, Obersteina 28 T.  
Barocke Königsbrück.  
Dom. XXI p. Trin., den 6. Novbr. 1881.  
Vorm. 9 Uhr Predigt.  
Nachm. 1 Uhr Bibelstunde.

Entfernung der dabei beteiligten Gegenstände von einander schon nicht gut möglich sein, sondern dieselbe zeigt, daß derjenige, der dieselbe ausgesprochen hat, ein Verständniß für und noch keine Kenntniß vom Bau des Menschen besitzt. Die erwähnten Gebilde im Munde, die den Namen Mandeln erhalten haben, heißen deshalb so, weil sie der Frucht der Mandelbäume ähnlich gestaltet sind.

**Vermischtes.**

\* Ein typographisches Kunststück. Eine Londoner Zeitung enthält das folgende typographische Kunststück. Auf einem Doppelbogen in Quartformat mit 16 Blättern ist der ganze berühmte Roman von Harriet Beecher Stowe: „Onkel Toms Hütte“ von Wort zu Wort abgedruckt. Es ist dies eine von F. C. Longley veranstaltete Penny-Ausgabe. Selbstverständlich mußten zur Erreichung dieses Zweckes die kleinsten feinsten Typen verwendet werden und dennoch ist der Druck mit freiem Auge vollkommen lesbar, er ist so rein und scharf, daß man der Leistung der Druckerei gerechte Anerkennung nicht versagen darf. Der Preis ist, wie gesagt, 1 Penny oder 10 Pfennig. Dergleichen Ausgaben sind übrigens in der englischen Literatur nichts Seltenes. Shakespeare's, Byron's, Burns's, Walter Scott's u. Werke sind zu wahren Spottpreisen von wenigen Groschen zu haben, allerdings aber auch in einer Schrift gedruckt, die jedem nicht englischen Leser eine unheilbare Augenkrankheit zuziehen würde.

\* [Ein sonderbarer Gast.] In Frauenberg bei Regensburg führten junge Burschen einen Stier in die gefüllte Wirthsstube, wo er von großen Hunden mit wüthendem Gebell empfangen und sofort attackirt wurde. Der Stier nahm diese Begrüßung sehr übel, sprang auf Tisch und Bänke, verwundete 6 Leute, die sich nicht

**Bekanntmachung.**

Im Gasthose „zum schwarzen Adler“ in Königsbrück sollen  
**Freitag, den 11. November 1881,**  
von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im **Lausnitzer** Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

- 822 Stück weiche Klöber, von 13 bis 39 Centim. Oberstärke und 4,5 Meter Länge,
- 2 Raummeter sichte Nusscheite,
- 112 = weiche Brenncheite,
- 2 = birken Brennknüppel,
- 272 = weiche =
- 1 = birken Aeste,
- 328 = weiche =
- 14 Wellenhundert weiches Brennreißig,

in den Forstorten: Bierhufen, am Torflich, Palz, am Spieß, spitze Hübel, Mittelberg, Waldbeerberg, im Zipfel, Dreihuf., Glauschnitzer Felder, Röhrsdorfer Rand, Saubeerd, Glauschnitzer Wald und Tauscha-Sacker Ankauf; in den Abtheilungen: 3, 6, 11, 13, 14, 16, 19 bis 22, 25, 27, 28, 29, 32 bis 35, 39, 44, 46, 47 und 58,

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu **Lausnitz** zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Von früh 8 Uhr ab wird der mitunterzeichnete Forstrentbeamte im genannten Gasthose zur Annahme von fälligen Holzkaufgeldern schon anwesend sein  
**Königl. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung Lausnitz,** den 21. October 1881.  
Michael. Lehmann.

Zu bevorstehenden **Kirmesfesten** empfehle ich die mir zum Alleinverkauf für Pulsnitz und Umgegend übergebene

**Amal preisgekrönte, hochfeine, wirklich ganz ächte  
Getreide-Branntwein-Presshefe**

unter Garantie guter Triebkraft. — Bei größeren Aufträgen, die ich einige Tage vorher erbitte, wesentliche Preisermäßigung, sowie Franco-Zustellung.

**Pulsnitz.**

**Alwin Eandler.**

**Bandwurm mit Kopf.**

**Spulwürmer, Madenwürmer.**

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm. Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewußt und werden größtentheils als Bleichsüchtige, Blutarme und Magenkränke behandelt. Entfernt wird der Bandwurm vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener Methode ohne jede Vor- und Hungerkur binnen zwei Stunden (auch brieflich) von

**Otto Flohr, Freiberg in Sachsen.**

Sichere **Kennzeichen** vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang nadel- und körbchenähnlicher Glieder oder sonstiger Würmer. Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegung, dann stehende und laugende Schmerzen in den Gedärmen, Menstruationsstörungen. Das Mittel schließt **Couffo, Granatwurzel, Santonin und Camala** aus, ist sehr leicht zu nehmen und schon bei Kindern von 2 Jahren anzuwenden. **Zu sprechen bin ich Mittwoch, den 9. November, von früh 9 bis 3 Uhr Nachmittags (ohne Mittagspause) in Pulsnitz im Hotel zum grauen Wolf, Zimmer Nr. 2, 1. Etage.**

**Für Erfolg Garantie.**

Zahlreiche Atteste und Dankschreiben aus allen Theilen Deutschlands (auch viele von **Pulsnitz** und **Umgegend**) liegen zur Einsicht. Das Mittel ist **giftfrei** und selbst versuchsweise genommen **ganz unschädlich**. Nur wird nicht im Gaußhaus vorgenommen.

NB. In diesem Jahre ist dieses meine letzte Anwesenheit in Pulsnitz.

**Getragne Kleidungsstücke,**

als Ueberzieher, Hosen und Westen, sowie 2 Pöfelkoffer, 1 Schneidebank, 1 Leierkasten, 6 Stück Spielend, 10 Bände Gartenlaube sind billig zu verkaufen.  
**Carl Peschke,**  
Langegasse Nr. 12.



sehen zum Verkauf beim Bergbesitzer **Hommel,** Königsbrück.  
Eine sehr gute junge **Mug-Ziege** steht sofort zum Verkauf  
**Königsbrück Nr. 130.**

**Achtung!**

Den Einwohnern von hier und Umgegend empfiehlt sich zum Hauschlachten **Königsbrück 1881.**

**Moritz Büttner, Fleischermeister.**

Ein ehrliches Mädchen, welches sich der Verwendung im Hause und im Verkaufsladen widmen will, kann in Großenhain Stellung erhalten.  
Näh. durch **Herrmann Krause,** in Königsbrück.

Ein ordnungsliebendes

**Mädchen,** welches im **Scheeren** und **Garnstricken** bewandert ist, wird zu Neujahr gesucht.  
Das Nähere in der Exped. d. Bl.

**Feinste Bettfedern!!!**  
Fertige Betten zu billigsten Preisen in Pulsnitz bei **Herrmann Cunradi.**

Zahlungsbefehle, sowie Mietkontrakte, Schulbekenntnisse, Bagatellklagen verkauft **die Buchdruckerei** zu Pulsnitz.

**Filz-, Velpel-, Castor- u. Federhüte,** in den neuesten Formen für Damen und Kinder empfiehlt bei Bedarf von 75 Pfg. an bis zu den Feinsten einer gütigen Beachtung. **C. Gysold.**

**Der erste Raucher.**

Eine launige Humoreske, allein schon 50 Pf. werth, findet man im „Neuen Vaterländischen Kalender für 1882.“

Die von mir in Bezug auf Herrn Gutsauszügler Carl Gottfried Schäfer hier ausgesprochene Beschuldigung beruht lediglich in der Aufregung und ohne irgend einen Grund gethan worden.

Ich sage Herrn Schäfer für die auf mein Bitten mir in Aussicht gestellte Rücknahme des deshalb gegen mich gestellten Strafantrages hiermit meinen Dank.  
Obersteina, den 2. November 1881.  
**Ferdinand Körner.**

**15 Mk. Belohnung**

erhält Derjenige, bei Verschwiegenheit seines Namens, welcher die beiden Diebe, die mir meine Hühner (Silberlack und Silber sprengel) gestohlen, so anzeigt, daß ich sie gerichtlich bestrafen lassen kann.  
Pulsnitz M. S. **Emil Brückner.**

### Schützenhaus Pulsnitz.

Morgen Sonntag  
**Tanzmusik.**  
H. Johne.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. November,

### Kirmesfest,

wobei mit kalten und warmen Speisen, sowie ff. Vieren bestens aufbewahrt wird. Hierzu ladet freundlichst ein  
Anton Eschackert.

### Zur jungen Kirmes,

morgen Sonntag, den 6. Novbr., wobei von Nachmittags 4 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet, ladet ergebenst ein  
Dhorm. **Wilh. Philipp.**

### Restauration zur Stadtbrauerei.

Heute frisch angefertigtes  
**Doppelbier.**

### Militärverein Obersteina.

#### Das Stiftungsfest

findet Sonntag, den 13. November, von Nachmittags 5 Uhr an statt, wozu die Kameraden freundlichst eingeladen werden.  
Der Vorstand.

#### Kunst-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mit meiner **Künstler-, Schauspiel- und Lebende Bilder-Gesellschaft** hier eingetroffen bin und im Gasthof zu Pulsnitz W. S. einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen werde. **Sonntag: 2 Vorstellungen.** Nachmittags 4 Uhr: **Kindervorstellung.** Abends 8 Uhr: **Sauptvorstellung.** Um zahlreichen Besuch bittet und ladet ergebenst ein  
**Eschingshaus, Director.**  
Freitag, Sonnabend und Sonntag  
Vorstellung, Anfang: Abends 8 Uhr.

### Schützenhaus Pulsnitz.

#### Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 27. und Montag, den 28. November,

### Kirmesfest.

H. Johne.

### Zur jungen Kirmes,

Sonntag, den 6. November, wobei von Nachmittags 4 Uhr an

#### Tanzmusik

stattfindet, ladet freundlichst ein  
Dhorm. **Friedrich Philipp.**

### Gasthof zur gold. Aehre.

Sonntag, den 6. November, von Nachmittags 4 Uhr an

#### Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Klamm.**

### Schützenhaus Pulsnitz.

#### Mittwoch, den 9. November, Schlachtfest.

Hierzu ladet ergebenst ein

**H. Johne.**

### Kirmes.

nächsten Sonntag und Montag, von Nachmittags 4 Uhr an

#### gutbefestigte Ballmusik.

Es ladet hierzu ergebenst ein  
Schmorlau. **Wittwenz.**

#### Kieler

### Speck-Büchlinge

empfehlen wöchentlich 2-3mal frisch  
**W. D. Liebscher,**  
Rathskeller.

### Berliner Weize,

von **A. Landr.** D. Ob.

### Wer kauft Handruthen und Drehschlegel?

Billigste Preisofferte unter O. O. 320 an Rudolf Rosse in Freiberg in Sachsen erbieten.  
(Dr. 16559)

## Hôtel grauer Wolf.

### Kein Concert.

### Geistliche Musikaufführung

in der erleuchteten Stadtkirche zu Pulsnitz  
Sonntag, den 6. November.

Beginn pünktlich Nachmittags 5 Uhr, Ende 6 Uhr.

#### I. Theil:

- 1.) Concert für Orgel von Töpfer.
- 2.) Choral: „Wachet auf, ruft etc.“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelsohn-Bartholdy.
- 3.) Arie: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ aus dem Oratorium „der Messias“ von Händel.
- 4.) Gloria in excelsis für Männerchor von Bortoliansky.
- 5.) Arie: „Gott sei mir gnädig“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelsohn-Bartholdy.
- 6.) Psalm 120 für Männerchor von Mosel.

#### II. Theil:

- 7.) Fantasie für Orgel von Hesse.
- 8.) Mottete für gemischten Chor von M. Hauptmann.
- 9.) Arie: „Er weidet seine Heerde“ aus dem Oratorium „der Messias“ von Händel.
- 10.) Ein Satz für Violine und Orgel von Volkmar.
- 11.) Psalm 84: „Wie lieblich ist deine Wohnung“ Quartett von Klein.
- 12.) Geistliches Lied für gemischten Chor von Leonardus Lassus.

Einlaß in die Kirche von 1/25 Uhr an.

**Billets, roth** für den Altarplatz à 50 S — **weiss** für Schiff und Emporen à 30 S — sind von jetzt ab zu haben bei Herrn Standesbeamten **G. Haupe** und Herrn Kaufmann **Conradi**, sowie am 6. November von Nachmittags 4 Uhr ab an der **Casse** — Hauptportal der Kirche.

In den eingepfarrten Dörfern sind Billets bei den betreffenden Herren Kirchenvorstandsmitgliedern zu erhalten.

## Großes Lager

### Damen-Mänteln, Paletots und Jaquetts.

Nur gute, gediegene Stoffe.

Pulsnitz,  
Albertstrasse  
Nr. 249.

**Anton Hüper,**  
Kleidermacher für Damen.

Pulsnitz,  
Albertstrasse  
Nr. 249.

### Magdeburger

### Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Concessionirt 1855.

Aktien-Capital	.. M.	6,000,000.
Reservefonds ultimo December 1880	.. "	9,249,637.
Capital Versicherungen	.. "	65,184,349.
Prämien- und Zinsen-Einnahme jährlich	.. "	2,368,640.
Bisher gezahlte Versicherungssumme	.. "	11,442,236.

Die Gesellschaft übernimmt:

**Lebens-, Renten und Aussteuer-Versicherungen** zu billigen und festen Prämien, erstere mit und ohne Gewinnanteil (Dividen) Nachzahlungen der Versicherten finden nicht statt.

Die **Beleibungs- und Rückkaufsfähigkeit** der Policen tritt nach fünfjähriger Versicherungsdauer ein. Mit wenigstens 1500 M. versicherte Beamte können **Dienstkautionen bis zu 1/3 der Versicherungssumme erhalten.**

Verbindlichkeiten der Gesellschaft werden anerkanntermaßen stets **coulant und prompt** erfüllt.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungs-Verträgen ist der ergebenst Unterzeichnete gern bereit.

Pulsnitz, den 1. November 1881.

**August Rammer jr.,**  
Schnittwaarengeschäft.

## Geschäfts-Anzeige!

Hierdurch erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich in meinem Hause, **Langegasse Nr. 5**, als **Schlosser** etablirt habe, und fertige alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sämtliche Bauarbeiten, eiserne Geländer, Thüren, Thore und eiserne Fenster, verspreche bei guter und schneller Ausführung sämtlicher Arbeiten, die billigsten Preise. Bei vorkommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll  
Pulsnitz,  
**Oskar Graf, Schlosser.**

NB. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

### Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Pulsnitz und Umgegend zur Nachricht, daß ich von jetzt an nicht mehr **Bahnhofstraße**, sondern **Fabrikstraße** in meinem neu-erbauten Hause wohne, für das bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung bewahren zu wollen.  
Nadeberg, im November 1881.  
Hochachtungsvoll

**Ernst Wetzlich, Feilenhauer.**

Neue, schöne Bettfedern empfiehlt Eine **Sattelfub**, hochtragend, steht als billigst **M. verw. Buczel**, Dhornergasse, überzählig zu verkaufen Schlegelgasse 243.

Hierzu 1 Beilage.

### Zur Saaleinweihung und Kirmesfest.

Sonntag, den 6. November, **Dminibus-Gelegenheit nach Schwennitz.** Abfahrt: Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Kaufmann **Grabl**. Billets vorher bei Bauunternehmer **Krause**, Königsbrück.

Schönes fettes

**Schöpsenfleisch,**  
à Pfd. 50 Pfg.  
verkauft ausnahmsweise **H. Wenzel,**  
Pulsnitz W. S.

### Wildpretverkauf.

**Gasen** wie **Rehe**, dieselben auch zerlegt, sind stets zu haben bei  
**C. G. Schurig,**  
Pulsnitz, am Markt.

Herr **Alex. Schörte** in Görlitz übergab mir den Verkauf seiner Fabrikate u. empfehle ich zu Fabrikpreisen

**Erbsen,**  
cond. **Erbsbrot,**  
**Erbsuppe.**

**Erbsen, Linsen u. Bohnentafeln.**  
**Alwin Endler.**

**Mittwoch**, den 9. November, Nachmittags 3 Uhr wird bei mir ein fettes **Schwein** verpundet, Fleisch 60 S, Wurst 70 S. Das Schwein wird auf Trichinen untersucht. **Schmid Hühner**, Pulsnitz W. S.

Freischen

**Selgoländer Schellfisch**  
empfiehlt à Pfd. 35 S  
**Alwin Endler.**

Heute Sonnabend  
**frisches Rossfleisch**  
in der **Rossschlächtere** zu Ohorn.

**Zuchpantoffel,**  
**Solzpantoffel,**  
in allen Größen, empfiehlt  
**Carl Peschke.**

Bei der Niederlage des **Schriftenvereins** zu Dresden und bei allen Buchhandlungen und Buchbindern zu haben:  
**Sächsischer Volkskalender 1882**  
**Preis 40 Pfennige.**  
(L. D. 14014.)

**Ziegenfelle, Säberlinge**  
kauft zu höchsten Preisen  
Pulsnitz **Bernhard Thomas,**  
Lederhandlung.

**Pöfelässer**  
von hartem und weichem Holze, sowie anderes **Böttchergefäße** empfiehlt zu billigen Preisen  
Pulsnitz. **Karl Grimm.**

**Schube u. Stiefeln**  
aller Sorten, gut passend, empfiehlt wie bekannt in nur guter Waare allerbilligst. Besehung und Reparatur wird schnell befragt.  
**C. Plänitz,**  
Schuhmachermeister.

### Bevor ein Kranker

sich zum Gebrauch eines Heilmittels entschließt, veräume er nicht, bei **Richter's Verlags-Anstalt** in Leipzig zu bestellen: **„Urtheile aus ärztlichen Kreisen“**, denn die in dieser Brochüre abgedruckten Urtheile sind das Resultat genauer wissenschaftlicher Versuche und daher für jeden Leidenden von großem Werth. — Damit möglichst alle Kranken durch das Schriftchen einen ebenso einfachen wie sicheren Weg zur Heilung ihrer Leiden kennen lernen, erfolgt die Zusendung desselben gratis und franco, so daß der Besteller weiter keine Kosten hat, als 5 Pfg. für seine Postkarte. 16.

### 1200 Mark werden zu er-

borgten gesucht  
auf ein Hausgrundstück, erste Hypothek.

Schriftl. Off. erbittet die Exped. d. Bl.

**3000 Mk. Stiftungsgelder**  
sind gegen mündelmäßige Hypothek zu 5% jährlich **sofort** auszuliehen.

Näh. zu erfahren in der **Rathsexpedition** Pulsnitz.

Zwei schöne **Ziegenböcke** stehen zum Verkauf.  
Pulsnitz, **Felbasse 271.**

Sonntag, 6. November 1881.

## Das Grafenhaus von Falconberg.

Roman aus dem Englischen von L. Schwarz.

(3. Fortsetzung.)

Als Lady Ada jetzt das Antlitz von der Scene im Zimmer abwandte, nahm dasselbe einen unruhigen, ja fast finsternen Ausdruck an, besonders als ihre Augen sich nach einer Weile wieder dem Knaben zulehrten.

Seine Mutter tadelte ihn gerade mit sanften Worten, daß sein Spiel zu wild und rauh und die Töne, welche er ausstöße, zu laut seien und er sein kleines Schwesterchen aufwecken und erschrecken würde.

„Dann bringe es fort, ich muß das wilde Thier tödten!“ war seine Antwort, indem er sein Spiel fortsetzte.

Seufzend blickte Emma mit einer gewissen Traurigkeit auf den Knaben, Furcht und Verwunderung drückten sich in ihren Zügen aus; dann aber schaute sie wieder auf ihr kleines Mädchen und küßte es innig und warm.

In dem Augenblick sah der Knabe auf und in das Antlitz seiner Tante Ada, die ihn zu sich an ihre Seite rief, ihre Hand auf seine Schulter legte und tief in seine Augen schaute. Stolz und gerade stand er vor ihr, seine Augen senkten sich nicht vor ihrem durchdringenden Blick, seine Lippen, fast zu dünn und scharf für den Mund eines Kindes, waren anfangs fest zusammengezogen, als ob er das grimmige Knurren des Tigers noch fortsetzen wollte; nach einer Weile aber begannen sie leise zu zucken; länger konnte er den Blick der jungen Frau nicht ertragen. Sein stolzes, wenn auch kindliches Gesicht erröthete, seine Augen füllten sich mit Thränen; er riß sich von den Händen los, welche ihn festhielten, eilte zu seiner Mutter und verbarg sich hinter ihrem Stuhle.

„Dein Knabe fürchtet sich vor mir, Emma,“ sagte Lady Ada mit eigenthümlichem Lächeln, welches ihre Schwester jedoch nicht bemerkte, denn nun brach der Knabe in ein lautes Schreien aus, versuchte aber, es in dem Kleide seiner Mutter zu unterdrücken. Das schlafende Kind erwachte und begann zu weinen und die Amme erschien, um beide Kinder fortzubringen, dem sie jedoch der junge Lionel widersetzte. Mit seinem Schreien hörte er augenblicklich auf und warf sich wieder auf sein Leoparden-Fell, aber nicht, um zu spielen, sondern um mit einem seltsamen Gemisch von Bewunderung und Furcht das Gesicht seiner Tante Ada zu beobachten, welches für ihn eine wunderbare Anziehungskraft besaß.

„Kannst Du denn nicht erreichen, daß er Dir gehorcht, Emma? Schicke ihn doch fort,“ sagte Lady Ada im Laufe des Gespräches und verdeckte mit der Hand ihre Augen, ohne jedoch ihren Blick von dem Knaben abzuwenden.

„Gehe in das Spielzimmer, Lionel. Wenn Papa nach Hause kommt, sollst Du wieder hierherkommen.“

Sanft, fast bittend war der Ton ihrer Stimme, aber der Knabe achtete nicht darauf.

„Thue, was Deine Mutter Dir befiehlt, gehe augenblicklich!“ befahl jetzt Lady Ada.

Er erröthete vor Zorn, stand jedoch auf und ging hinaus.

„Emma, Du verstehst das Kind nicht zum Gehorsam zu bringen; Du sprichst, als ob Du Dich vor ihm fürchtest. Das ist nicht der richtige Weg, um einen solchen Knaben, wie dieser ist, zu leiten,“ sagte Ada, als sich die Thür hinter dem Kinde geschlossen hatte.

„Ich weiß es,“ seufzte Emma, „ich fürchte mich in der That vor dem Kinde; ich fürchte mich, ihn zu reizen, weil er alsdann nicht zu händigen ist. Ich verstehe es nicht, die besseren Gefühle in meinem Kinde wach zu rufen. Ich weiß es wohl, daß ich nicht gegen ihn verfare, wie ich das thun sollte, so sehr ich es auch versuche, ihn zum Gehorsam zu zwingen, es gelingt mir nicht. Er sieht so edel und mutzig aus, aber seine ganze Natur ist mir vollständig unverständlich. — sein Wesen ist mir oft so fremd. Ada,“ fügte sie in ihrer leisen, sanften und ruhigen Weise hinzu, „kannst Du in meinem Knaben keine Aehnlichkeit mit Jemandem finden, der uns einst bekannt war? Es liegt etwas in seinem Gesicht, das mich seit Jahren schon verwirrt hat und erst kürzlich ist es mir klar geworden, an wen mich das Kind erinnert. Es ist wirklich seltsam! Siehst Du keine Aehnlichkeit in ihm mit —“

„Wie soll ich in einem Tage eine Aehnlichkeit entdecken, die Du erst nach Jahren herausgefunden hast?“ unterbrach sie Ada mit so scharfer Stimme, daß ihre Schwester sie bestürzt ansah. „Mir scheint, der Knabe ahnelt seinem Vater.“

„Aber Ada, wie kannst Du denn nur eine Spur von Aehnlichkeit mit Lionel finden? Ich kann nicht begreifen, wie —“

„Doch! Er hat Aehnlichkeit sowohl mit seinem Vater als mit Dir.“

„Findest Du denn nichts in ihm, was Dich an eine andere Person erinnert?“

„Nein; ich behaupte, daß er sehr seinem Vater gleicht, und eine, wenn auch nur schwache Aehnlichkeit mit Dir hat; ich kann aber nichts an ihm finden, was in mir die Erinnerung an eine andere Persönlichkeit erwecken könnte.“

„Was die Aehnlichkeit mit dem Vater anbelangt, so bin ich froh, daß Du diese Ueberzeugung hast, was aber mich anbetrifft, so meint Lionel oft, daß der Knabe mehr Dir als mir ähnlich sei. Ich glaube auch, meine sonderbaren Ideen sind nichts weiter als Einbildung; ich habe es niemals Lionel sagen können, ich weiß, daß es ihn schmerzen würde, denn er verabscheute von jeher den Mann, mit dem ich das Kind ähnlich glaube. — Wie lange scheint mir jene Zeit schon vorbeigegangen zu sein! Du hast am Ende ganz vergessen, was für ein ausgezeichnete Reiter er war. Lionel sagt, unser Knabe ist auch ein geborener Reiter. Reitest Du jetzt nicht mehr, Ada? Ich dachte früher, Du könntest nicht ohne Reiten leben. In welcher wildem Galopp rittest Du stets über die Ebene hinter den Hügeln. Ich denke noch häufig daran, wie ich oft hier am Fenster saß und zusammenschauernd mir alle möglichen entsetzlichen Unglücksfälle vorstellte, wenn es dunkel wurde und Du nicht nach Hause zurückkamst. Besonders in den

letzten wenigen Wochen vor meiner Hochzeit warst Du so ruhelos. Du machtest die wildesten und gefährlichsten Spazierritte, — mit Schrecken denke ich noch daran! Ich weiß wohl, was das Alles bedeutete, mein Liebling; ich mußte Dich verlassen und Du mußtest fortan allein und einsam leben. Deinen Schmerz darüber verbargst Du in dieser wilden Art und Weise vor mir, nicht wahr, Ada?"

„Zum Theil, ja.“

„Zum Theil war es auch etwas Anderes, ich glaube, ich weiß auch das. Welch' ein vernachlässigtes, einsames Leben haben wir in unserer Jugend geführt! Ehe Lionel nach England zurückkam, war Niemand da, der uns lenkte oder leitete und Sorge für uns trug, als unsere alte Amme. Es war mir damals Manches oft unerklärlich. Nach meiner Heirath hat Lionel mir Alles erzählt, was Du vielleicht schon lange gewußt hast; — wie unser Vater uns verlassen hat, Niemand weiß, weshalb, obgleich Einige sagen, daß Eifersucht ihn fast rasend gemacht habe, weil unsere Mutter ihm untreu gewesen und entflohen sei, — wie er ferne von uns plötzlich gestorben, ehe er irgend welche andere Vorkehrungen für uns getroffen, als Lionel's Vater zu bitten, uns nicht aus den Augen zu verlieren. Dann starb Lionel's Vater, unsere Mutter hatte keine Verwandten mehr und so wuchsen wir einsam und verlassen auf, nur die alte treue Amme blieb bei uns und sorgte für uns; es war ein ödes, trauriges Leben und o, wie oft danke ich Gott, daß uns nichts Böses in unserer Verlassenheit widerfahren ist. Wenn ich nicht so jung und unwissend gewesen und zugleich gewöhnt war, Dir in Allem zu folgen, so wäre ich doch ängstlicher um Dich wegen jenes Mannes geworden. Durch Lionel habe ich es erst später gelernt, wirklich besorgt um Dich zu sein; er sagte stets, daß Du um so mehr in Gefahr lebst, je weniger Du Furcht empfindest, — daß die Angst, welche unwillkürlich vor Gefahren zurückbebt, die beste Waffe des Weibes sei und daß Dir diese Waffe fehle.“

Lady Ada hatte sich erhoben und schritt auf ihre Schwester zu. Sie beugte sich über sie und sagte zu ihr:

„Wenn Du mich liebst, Emma, so sprich nie mehr zu mir von der Vergangenheit. Was jenen Mann anbetrifft, so hasse ich ihn so sehr, daß mir zuweilen das Leben selbst zuwider ist, wenn ich denke, daß auch er noch leben könnte; ja, die Welt und die Luft hasse ich, so lange er sich noch in ihr befindet, noch in ihr athmet.“

Emma fuhr zurück und wurde todtenbleich.

„Still, o, still, meine arme Schwester! Du, die Du so innig liebst, Du kannst so hassen? Vergieb mir, Ada; ich wußte nicht, daß Du ihn gern gehabt hast, ich wußte das nicht, — aber was hat er Dir gethan, daß Du ihn so heftig hassest; hat er zu Dir von Liebe gesprochen, um Deine Liebe erworben und Dich nachher verlassen? Sage es mir, Ada, was ist damals geschehen?“

„Emma, Du thust mir Unrecht. So war es nicht. Geliebt, wahrhaft geliebt habe ich ihn niemals!“

Sie stand hoch aufgerichtet da und starrte in das Feuer; und als jetzt der letzte Auftritt zwischen ihr und jenem Manne vor ihren Augen emporstieg, legte sich ein finsterner, düsterer Ausdruck auf ihr Gesicht.

„Er lag vor mir auf den Knien,“ sagte sie, „und ich, — ich schlug ihn. So sind wir geschieden. Emma, Du hast alles Dämonische in mir erweckt, dadurch, daß Du über jene Zeit der Vergangenheit zu sprechen anfingst. Alles, Alles, durchlebe ich nochmals, wieder liegt er zu meinen Füßen; wieder erhebe ich meine Hand und lasse die Peitsche niederfaulen, — da, — da ist das Zeichen, die

Marbe auf seiner Stirn, — ich, ich habe es gethan! Wollte Gott,“ fügte sie hinzu, „daß ich ihn getödtet hätte!“

„Ada, meine Schwester!“

Emma hatte sich erhoben und bestürzt die erregt Sprechende in ihre Arme geschlossen.

„Beruhige Dich, armes, gequältes Herz. Kann denn Dein Glück, Deine Liebe nicht alle Erinnerungen jenes alten Hasses vertilgen? Du bist ja nicht mehr allein und schutzlos und kannst niemals mehr zu einer solchen Vertheidigung getrieben werden. Es ist schrecklich, daß Du es einst hast thun müssen; aber das ist ja vorbei. Du mußt vergeben, mein Liebling; wir müssen Alle verzeihen, vergeben und vergessen, wenn wir hoffen wollen, daß auch uns vergeben werde.“

„Wenn wir hoffen wollen, daß auch uns vergeben werde!“ murmelte Ada leise und lehnte ihr Antlitz an die Schulter ihrer Schwester. Endlich begann sie wieder: „Würde es Dir schwer werden, Dich von dem Knaben zu trennen, Emma? Du hast ja noch Harry, Ada und jetzt Dein süßes kleines Mädchen. Du kannst ja auch den starrköpfigen, unliebenswürdigen Knaben nicht so lieben, wie Du Deine anderen Kinder liebst.“

„Wenn ich es nicht thue, so möge Gott mir vergeben!“ erwiderte Emma ernst „Nenne ihn aber nicht starrköpfig und unliebenswürdig, er ist nicht immer so, wie Du ihn heute gesehen hast; er hat wirklich oft edle, großherzige Züge. Aber, Ada, weshalb sagst Du, ich könnte den Knaben nicht so lieben, wie meine anderen Kinder? Ich bin gewiß, daß ich ihn lieb habe. Ach, ihn, meinen Erstgeborenen, wie liebte ich ihn, als er mir zuerst in die Arme gelegt wurde. Ich wäre ja beinahe vor Angst gestorben, ihn zu verlieren. Gott aber errettete ihn zu meinem, zu unser Aller Glück. Wie kannst Du denken, daß ich ihn nicht lieben könne, wie meine anderen Kinder? Ada, was habe ich gethan, was hast Du in meinem Wesen bemerkt, daß Du auf solche Gedanken kommst?“

„Ich habe nichts dergleichen bemerkt, meine liebe Emma.“

„Doch, es muß etwas da sein, was den Gedanken in Dir erregt hat; ich selbst fühle, ich habe etwas an der Erziehung des Kindes verfehlt. Sage mir, was ist es, theuerste Ada!“

In diesem Augenblick vernahm man das Geräusch eines Wagens draußen in der Allee und Hundegebell wurde im Hofe laut. Die Schwestern erhoben sich. Lady Ada zog die Klingel und befahl, daß Licht gebracht würde. Emma eilte in die Vorhalle, um ihren Mann zu begrüßen, während Ada mit düsterem Blick die Hand auf ihr wildpochendes Herz presste.

Brennende Kerzen erhellten wenige Minuten nach dem von Ada ertheilten Befehl das große Wohnzimmer; die schweren rothen Vorhänge wurden zugezogen und nach wenigen Augenblicken trat Sir Lionel mit seiner Gattin, die sich liebend an seinen Arm schmiegte, ein. Seine Wirthin kam ihm entgegen. Das gedämpfte Licht der Lampe fiel auf ihre weiße, hohe Stirn und ihr klares, ovales Antlitz; ein liebliches, glückseliges Lächeln flog über ihre Züge und mit gewinnender Freundlichkeit bot sie ihm ihre Hand. Mit durchdringendem Blick schaute Lionel in ihre Augen, dankte ihr für ihr freundliches „Willkommen,“ und nannte sie „meine theure, liebe Schwester.“

Furchtlos und unbefangen ertrug sie den klaren Blick seiner Augen und Lionel beugte sich nieder zu ihr und küßte sie. Beide gedachten jenes Abends, an welchem sie in diesem Zimmer zuletzt zusammen gewesen, jenes Abends, an welchem Lady Ada ihm ihr leidenschaftliches Bekenntniß



abgelegt hatte. Lionel's Gedanken wanderten jedoch bald zu der einzigen spätern Begegnung seit der Zeit, zu der Begegnung in seinem Hause, und er sagte tief bewegt:

„Wir haben uns seit jener traurigen Nacht, als Du, einem Engel des Lichtes und des Erbarmens gleich, in meinem schwergetroffenen Hause erschienst und mit Gottes Hülfe meine Lieben errettetest, nicht wiedergesehen.“

Ada wandte sich hastig ab und Lionel schwieg.

„Wann kommt Dein Mann zurück, Ada?“ fragte er bald darauf.

„O, sehr bald, vielleicht schon morgen,“ erwiderte sie mit strahlenden Augen. „Das Leben kommt mir so traurig vor, wenn er fort ist; — ich werde launisch und verdrießlich, wenn ich allein bin,“ fügte sie mit einem Lächeln und einem Blick auf Emma hinzu.

Als die Schwestern sich mit herzlichem Kusse trennten, begann Ada:

„Emma, Du hast mir oft gesagt, daß Du Dich nach der Zeit sehnest, wo ich Deinen Mann verstehen, erkennen und lieben könnte. Die Zeit ist gekommen; jetzt, wo ich meinen eigenen Mann so innig, so unsäglich liebe, jetzt wage ich es, meine Herzensschwester, auch den Deinigen wie einen Bruder zu lieben. Wir müssen die kommenden Jahre recht viel zusammen sein, nicht wahr, mein Liebling, es wäre herrlich!“

„Ada, ist es denn wirklich wahr gewesen, was ich zuweilen glaubte und fürchtete?“ erwiderte Emma leise.

„Ja, Emma. Ich liebte Lionel, so wie Du ihn liebst; Du darfst es ja jetzt erfahren. Ich brauche es nun nicht mehr zu verhehlen, daß ich ihn geliebt habe, obgleich ich sehr traurig darüber bin — ach! Wollte Gott, mein Mann allein hätte immerdar meine Liebe, mein Leben besessen!“

Lange noch dachte Emma über diese Worte nach. Sie segnete Ada in ihrem Herzen und pries sie als die edelste, großherzigste, selbstloseste Schwester, die es gäbe, aber es war ihr fast nicht möglich, über Ada's vergangenes Leid Schmerz zu empfinden: es hatte sich ja Alles zum Besten, zum Glück gewendet. —

„Glück! Ist Ada vollständig glücklich?“

Ein Zweifel kam ihr. Wenn sie an die verstörten Blicke und an die harten, wilden Worte der Schwester dachte, — die sie unmöglich mit einem glücklichen, liebenden, friedvollen Herzen vereinigen konnte. Sie beschloß, Ada nicht weiter zu fragen, denn sie sah klar ein, daß der Frieden und die Heiterkeit, welche in dem Glück der geliebten Schwester emporgeblüht waren, durch jene düsteren Schatten der Vergangenheit, jene Erinnerung an schwere Kränkung und Beleidigung, an Rache, Haß und wilde Leidenschaft, nur gestört, wenn nicht vernichtet wurden.

„Nach einer kurzen Zeit wird sie Alles vergessen,“ murmelte sie vor sich hin, „sie lebt noch nicht lange genug in Liebe und Glück; sie wird es bald verschmerzen, und Haß und Rache vergessen.“

In derselben Nacht saß Ada allein in ihrem Zimmer und schrieb einen Brief voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit, voll Demuth und Hingebung an ihren Gatten. Dann las sie seinen letzten Brief, küßte denselben wiederholt, drückte ihn an ihr Herz und saß lange und in Gedanken versunken vor dem Herdfeuer. Thränen des Glücks füllten ihre Augen und fielen in schweren Tropfen auf ihre Hand nieder.

Wie schön, wie zart und jung sah sie aus, so lange sie den ungestörten süßen Traum der Liebe träumte! Aber der Traum entschwand, Furcht und Unruhe zeigten sich in ihren Zügen.

„O, mein Lieb, mein theueres Lieb,“ rief sie laut wie

aus gequältem Herzen aus, „wehe mir, daß Du mich jemals liebtest! Wenn ich nur wenige Monate vorher gewußt hätte, was wahre, heilige Liebe ist, wenn ich Dich so geliebt hätte, wie ich Dich jetzt liebe, — nie, niemals hätte ich es dazu kommen lassen, daß Du mich als Dein Weib erwähltest! Wie konnte ich es wagen? Nie hätte ich es gethan, wenn ich damals auch nur die Hälfte Deines edlen, hochherzigen Charakters erkannt hätte! O, niemals hätte ich es gewagt! Ich glaubte, durch Deine Liebe gut und edel werden zu können; wie aber ist das möglich, wenn ich in fortgesetzter Lüge dahinlebe, in Liebe gegen Dich, der so wahr ist? Jahrelang habe ich mein entsetzliches Geheimniß mit mir herumgetragen und ahnte nicht, daß es einst mein ganzes Dasein vergiften würde. Jahrelang habe ich es um meiner selbst willen behütet und verborgen gehalten, jetzt muß ich es tragen für immerdar um Deinetwillen. Es giebt keinen Ausweg mehr für mich, auf welchem ich Dir nicht Unrecht thue: schweige ich, so thue ich Böses und lasse mein ganzes Dasein eine Lüge gegen Dich sein; spreche ich, so zerstöre ich Dein Glück, Dein Vertrauen, Dein Leben. Es giebt keinen Ausweg mehr für mich!“

Laut aufschluchzend hob sie die Hände zum Himmel empor.

„Wenn Du es gelernt hast, die Ehre zu schätzen und das Leben zu lieben, dann gedenke meiner.“

Es war ihr fast, als ob Jemand ihr die Worte zugerufen hätte; sie blickte scheu um sich und ein Frösteln durchrieselte ihre Glieder.

„Ja, Deine Zeit ist gekommen!“ sagte sie. „Jetzt kannst Du mich treffen in dem, welchen ich liebe, und tief werde ich es fühlen, in der Liebe meines Gatten, welche mir die Ehre theuer und das Leben werth macht. Aber Du, o barmherziger Gott, laß es nicht zu! Um Seinetwillen, um meines Gatten Willen, der in Wahrheit Dein treuer, reiner, unantastbarer Diener ist, o, um Seinetwillen laß' das Böse nicht siegen!“

Sie warf sich auf ihre Kniee nieder und mit den leidenschaftlichsten Bitten flehte sie zu Gott, sie allein die Strafe und Sühne für die Vergangenheit tragen zu lassen. —

„Riefen sie mich, gnädige Frau?“ fragte die alte Amme, die, aus ihrem Schlafe aufgeweckt durch das Weinen und Schluchzen ihrer Herrin, sich erhoben hatte und gerade in das Zimmer eintrat, als sich Lady Ada von ihren Knieen aufrichtete.

„Nein, nein, ich rief Dich nicht, aber da Du einmal hier bist, so bleibe bei mir. Nimm hier den dicken Schwal und hülle Dich warm ein, damit es Dir nicht kalt wird. Heute Nacht ist es mir schrecklich, allein zu sein, schrecklicher als in irgend einer andern Nacht des Jahres.“

„Heute Nacht? O, ja! Es sind heute Nacht gerade sieben Jahre, daß der junge Herr geboren wurde. Sie feierten seinen Geburtstag ja gerade zwei Wochen später.“

„Sage mir, was sagen die Leute im Hause über ihn?“

„Nicht viel Gutes. Sie nennen ihn ein böses Kind und ich habe sie sogar sagen hören, daß es unbegreiflich ist, daß er seinen Eltern so unähnlich sein kann. Es mag sein, der Knabe ist ein wenig wild und stolz, es ist aber nichts Böses in ihm. Er ist und bleibt ein prächtiger Knabe.“

„Es war ein böses Geschenk, welches ich meiner Schwester gab, ein böses Geschenk! Ich fürchte, er wird ihr viel Kummer und Sorge bereiten. Aber wenn sie ihn nur richtig erzieht, dann kann der Knabe doch vielleicht noch tüchtig und gut werden.“

„Vielleicht, mein Liebling. Gramen Sie sich nicht



darum. In jedes Leben muß Sorge und Leid kommen; wenn Sie Sorgen um diesen Knaben haben, mag Ihnen vielleicht anderes Leid erspart bleiben. Ueberdies, Sie thaten es zum Besten von Menschen, die Ihnen nahe stehen, aus Liebe und Erbarmen."

"Aber es war ein elender Betrug! O, hättest Du mich sterben lassen, ehe der Knabe zur Welt kam! Es ist schrecklich, ein Leben zu führen, wie ich es thue, indem ich Allen, die ich liebe, und Allen, die mich lieben, nur Böses zufügen muß."

"Nicht dem Knaben, nicht Ihrem Manne, meine liebe, gnädige Frau. Sind Sie nicht die Freude und das Licht seines Lebens? So lange er nichts Böses weiß, geschieht ihm nichts Böses."

"Es geschieht ihm das Entsetzlichste, was ihn nur treffen kann. Ich bin nicht aufrichtig gegen ihn und er hält mich für wahr und gut. Und dann, wer vermag zu sagen, wie bald er nicht Alles erfahren kann?"

"Es ist kaum wahrscheinlich, daß er es jemals erfahren kann; die junge Bäuerin, welche das Kind nährte, ist todt und so lange sie bei uns gewesen, ist sie nicht aus meinem Bereich gekommen. Und dann, mir könnten Sie doch vertrauen, Lady Ada. Die Frau, welche Ihre Schwester pflegte, ist nun auch gestorben und auf ihrem Todtenbette schwor sie mir, daß sie keinem menschlichen Wesen ein Sterbenswort verrathen habe. Auch glaubte sie nur, daß wir das Mädchen bestochen hätten, ihr eigenes Kind herzugeben und es die Stelle des todtten Knaben einnehmen zu lassen, um Lady Emma dem Leben zu erhalten!"

"Aber Du denkst nicht an den Vater des Knaben! O, ich weiß, er wird niemals vergeben und vergessen. Seine Worte: „Wenn Du es gelernt haben wirst, die Ehre zu schätzen und das Leben zu lieben, dann gedenke meiner,“ wollen heute nicht aus meinem Gedächtniß. O, hättest Du mich sterben lassen! Hättest Du nur die Wahrheit, die ganze, vollständige Wahrheit offenbart! Ich weiß ja, daß Du es nur thatest, um mich glücklich zu machen, aber der Gram nagt an meinem Herzen!"

"Gewiß that ich es nur, um Ihr Glück zu sichern, gnädige Frau, und es ist nicht schön von Ihnen, daß Sie mir jetzt vorwerfen, um Ihre Willen gelogen und selbst meiner Seele Seligkeit für nichts gehalten zu haben! Sie sagen, diese Worte wollen nicht aus ihrem Gedächtniß, es mag sein, daß das ein Zeichen seines baldigen Todes ist. Ich habe oft von solchen Vorahnungen gehört. Da es Ihnen einmal so um die Wahrheit zu thun ist, gnädige Frau, so — ich habe etwas auf dem Herzen, es ist vielleicht besser, daß Sie es wissen"

"Betrifft es ihn," fragte Lady Ada erblaffend.

Die Amme zögerte.

"Suche mich nicht zu täuschen, sage mir die Wahrheit," rief Ada aus, "betrifft es ihn — hast Du ihn gesehen?"

"Nun denn, ja!" antwortete die Amme. "Ich habe ihn gesehen und zwar nur wenige Schritte von diesem Hause!"

Ada stieß einen dumpfen Schrei aus.

Einige Augenblicke vergingen, ehe es Ada gelang, sich von ihrem tödtlichen Erschrecken aufzuraffen.

"Du hast ihn gesehen und in der Nähe dieses Hauses?" brachte sie endlich hervor, die Frau mit wirren Blicken betrachtend. "Er war in meiner unmittelbaren Nähe und ich hatte keine Ahnung von der entsetzlichen Gefahr, die mich bedrohte!"

"Er war hier, aber befürchten Sie nichts," versetzte

die Amme. "Hören Sie mich an, ich will Ihnen Alles erzählen," und sich neben Ada niederlassend, begann sie:

"Vor zwei Abenden fiel es mir plötzlich ein, in das dicke Gehölz zu gehen, Sie wissen, dorthin, wo ich Lady Emma's Kind begraben habe, um zu sehen, wie das Grab aussehe. Ich konnte zuerst die Stelle nicht finden, denn der moosbewachsene Stein mit dem Zeichen, den wir auf das Grab gelegt haben, ist über und über mit verdorrttem Laub bedeckt, welches seit sechs Jahren keine menschliche Hand berührt und hinweggeräumt hat. Als ich in dem Laub herumsuchte, dicht an einem Baum, der wie jener Baum aussah, glaubte ich es in meiner Nähe rascheln zu hören; ich setzte mich schnell nieder und that, als ob ich Buschnüsse suche, machte einige auf und begann sie zu essen, lauschte aber fortwährend, ohne mich umzusehen. Ich hörte nichts mehr, stand endlich auf und entfernte mich. Nach einer Weile wendete ich mich um und sah einen Mann an der Erde und in den Blättern, gerade dort, wo ich gesucht hatte, umherwühlen."

"Großer Gott!" und Lady Ada fuhr schauernd zusammen.

"Er war es? Er ist hier in meiner Nähe? O, Gott, hilf mir!"

"Still, still, mein Herz! Hören Sie weiter; es ist nicht viel zu fürchten. Ich sah hin und versuchte sein Gesicht zu erkennen, so gut ich konnte, aber es war zu dunkel; heute ging ich nun um dieselbe Stunde wieder hin und begegnete ihm abermals. Doch ich habe ihn ordentlich irre geführt!" lachte die Amme. "Ich habe ihm den Glauben beigebracht, daß Sie todt seien!"

"Schnell, schnell, aber laß' mich Alles, Alles hören, Alles — jetzt — wo er — nun einmal — in — meiner Nähe —"

Ada schwankte, athmete schwer und brach dann plötzlich ohnmächtig zusammen.

Die Alte machte sich bittere Vorwürfe, daß sie von ihrer Begegnung mit dem Manne, den Ada ebenso zu fürchten schien, wie sie ihn haßte, erzählt hatte; sie versuchte auf alle mögliche Weise, ihre Herrin in's Bewußtsein zurückzurufen; es gelang ihr nicht sogleich, aber endlich erwachte Ada aus ihrer Ohnmacht. Die alte Amme half ihr auf und führte sie nach ihrem Lager; mit tausend Liebesworten bat sie Ada, sich ruhig verhalten zu wollen, während sie ihre Begegnung mit dem Fremden zu Ende erzählen würde, worauf die junge Frau bestand.

(Fortsetzung folgt.)

### W a h n u n g.

Wenn Dich ein Wesen herzlich liebt,  
So sollst Du es auf allen Wegen,  
Wenn's ganz sich Dir zu eigen giebt,  
Behüten sorgsam und fein pflegen.

Daß nicht in kalter Winternacht  
Das junge Glück, das Dir geboren,  
Der Blume gleich, vom Lenz gebracht,  
Auf immer ist für Dich verloren.

Bewahr' es wohl, behüt' es fein,  
Beschütze es vor rauhen Winden,  
Willst Du die zarte Blume Dein  
Nicht eines Tag's entblättert finden.

Dann ist zu spät Dein sorgend Müh'n,  
Umsonst des Herzens tiefe Reue,  
Dein Lieben könnte heut' noch blüh'n,  
Wenn Du behütet es voll Treue!

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag  
von Paul Weber in Pulsnitz.

Abon...  
einzelne...  
Beitrag...  
Bierteljä...  
werden mi...  
Raum ein...  
zeile berech...  
Dienstags...  
9 u...  
Aus...  
Su...  
68 verlau...  
Inhaber...  
14 Tage...  
stauratio...  
Königreich...  
gefallen...  
Fr...  
Die m...  
Ob...  
November...  
müssen, f...  
tages ein...  
sieht, sch...  
lich der...  
im Reich...  
her defin...  
44 Conf...  
National...  
der Fort...  
4 Demo...  
und 8...  
welchen...  
Wähler...  
Wahlkre...  
tiven no...  
ordnete...  
die Natio...  
die Fort...  
die liber...  
die Pole...  
Wa...  
igen 5...  
100 Cl...  
cessionis...  
Wilde...  
fraten...

